

Adelige Leichenpredigten.

1.
Sapient. 4. Der gerechte ob er gleich zeitlich stirbt ist er
doch in Trüben d. bösen Leben. Woran von des d. hohen
burg. gefaltens Daniel zu Ludwig Pastor zu Angern
anno. 1614.

2.
Job. 19. Ich weiß das mein Erlöser lebt d. durch mich meine Abdan-
kung. Casimir Friedrich von Krage. gefaltens Dietrich
Supperd. zu Zorbst. anno 1667.

3.
Sapient. 3. Der gerechte Thun sind in Gottes Hand d. durch mich
meine Abdanung. Anton Heinrich von Möllern. gefaltens
Johann Cler. Pfarrer zu Goldbach. anno. 1663.

4.
Luc. 7. Und da sie Ihn sahen, jammerten ihn d. selbigen, v. sprachen zu ihm
mein o. Heinrich Hilmar von Gersdorf zu Braunburg. ge-
faltens Conradt Büttner. anno 1675.

5.
Job. 19. Der Mensch von Weiden gegeben. durch mich meine Abdan-
kung. Joist Friedrich von Dreiberg. gefaltens M. Justy Spieler. 1663.

^{6.}
Sapient. 4. Wer Igerichte od logisch zeitlich sticht. Otto von
Lüß. gefalt M. Gerhard Morman. 1669.

Römer. 14. Was er nicht lobet ihn selbst. Georg Ernst von
gefalt M. Franciscus Daniel Bergius. 1646.

^{8.} Leltzkau
Esai. 43. Fürchte dich nicht Ich hab dich erlöset. Wilhelm von
gefalt Doct. Johann Olearig. 1662.

^{9.}
1. Timoth. 4. Ich hab einen gütz Krautz gedraufft. Ansbach
abhandlung. Stephan Serman von Schöb. gefalt
Dreifaltig. 1659. 10.

^{10.}
Job. 14. Ich bin Ich was seit 2. d. h. h. Ansbach. Christoph von
Sünder. gefalt. Peter Senningig. diac. am Jon. 1660.

^{11.}
Job. 14. Ich loben 2. ich soll auch lob. Curt von Einsiedel. gefalt. dat.
Olearig. 1657. 12.

Joban. 14. 2. Ich wil des Vaters billig Ich wil sol mich auch trösten groß.
Dorothea Margaretha von Rößigk. gefalt. Galenig. Joban.

^{13.}
1. Timoth. 4. Ich hab einen gütz Krautz gedraufft 2. Er gabarum von
Strittfont. gefalt. Feinrig. Parnerg. 1631.

¹⁴
Y. 90. Inso loben wir die heilige Jungfrau. Buchdruck eines Abdruckes Anna
gaborus von Belgien. gefalt, Johann Dreyer. 1667.

¹⁵
Thren. Jerem. 5. Die von diesem Feind ist abgefallen. Buchdruck Abdruck. Heinrich
von Sagen. gefalt M. Michel Cunnoslung. 1665.

¹⁶
Philip. 1. Ich habe dich abgefallen. Buchdruck. Buchdruck. Buchdruck
von Sagen. gefalt Patro Samirigi. 1669.

¹⁷
Luc. 23. Ich sprach zu dir. Buchdruck. Buchdruck. Buchdruck
von Sagen. gefalt Jacob Nicolag Köfer. 1659.

¹⁸
Y. 25. Die Angst meines Feindes ist groß. Buchdruck von Buchdruck. gefalt von Casp.
vavo Neoritho. 1643.

¹⁹
Sapient. 4. Der größte ob die Erde. Buchdruck von Buchdruck. gefalt M. Georg Can-
tonfläger. 1661.

²⁰
Siob. 19. Ich weiß ich mein Elender. Buchdruck von Buchdruck. gefalt Christoff Fij. 1662.

²¹
Y. 38. Ich bin zu Leid gemacht. Buchdruck. Buchdruck. Buchdruck
gefalt Heinrich Bernacci. 1663.

²²
Y. 17. Form mach dich auf über alle. Buchdruck. Buchdruck von Buchdruck.
gefalt Johann Söfer. 1653.

²³
Apoc. 2. Ich überwindet dich. Buchdruck. Buchdruck. Buchdruck
gefalt Daniel Strober. 1666. ist Buchdruck. 23. April.

²⁴
2. Reg. 22. Darin ist die Buchdruck. Buchdruck. Buchdruck
Buchdruck. Buchdruck. Buchdruck. Buchdruck. Buchdruck. Buchdruck.
anno. 1671.

Witwen = Trost /

Welchen

Bej Leichbestattung/ Weil. des Hoch Edelgeborenen/
Gestrenge und Manvesten Herren

HENRICH HILMAR

Schwarzen zum Braunen Bruch/

Königlichen Dennenmarctischen Hoff Juncfern
und Designirten Rittmeister/

Dessen

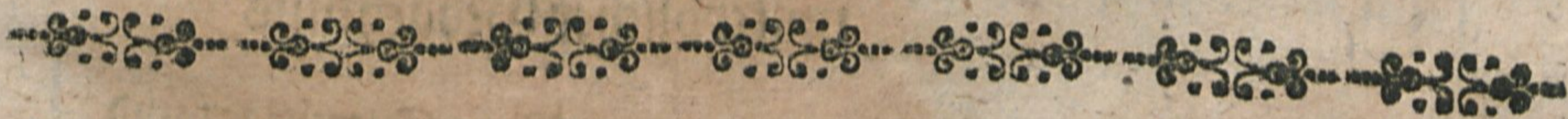
Verblichener Leichnam am 4. Tag Martij 1675. Abends zuvor
in Gegenwart fürnehmer Versammlung zu Dettmold in der Grafschaft
Lippe in der Pfar Kirch daselbst zu seinen Vorfahren in
dero Adelige Erb Begräbnis zur Ruh benge-

setzt worden/

Vermittels eines LeichSermons vorgestellet / und uff erforderung
dem Abdruck übergeben hatt

CUNRADUS SUSTMAN

p. t. Prediger daselbst.



L E M S D /

Gedruckt bey Albert Meyer/ Im

Jahr 1675.

4



Der HochEdelgeborenen/ Viel- und HochZu-
gendreichen Frauen/

F. MARGRETHA MARIA

Schwarzen/ Gebornen vom Hauß zum Brunen/
Bruch Wittwen/

Etliche Jahr gewesenen Königlich. Dennemarckischen iho
aber ChurPfalzischen Wolbestelten Hoffmeisterin
zu Heidelberg

Meiner hochgeneigten/ hochgeehrten Frauen.

Und

Dan/ dero noch übrigen herzgeliebten einigen Sohne
Dem HochEdelGebornen/ Gestreng. und
ManBesten/

Hn. SIMON NICOLAUS

Schwarz zum Brunen Bruch:

Iho Königlich. Dennemarckischen Hoff-
Juncfern.

Meinem hochgeehrten großgünstigen Juncfern/

Übergibt dieses zu schuldigen Ehren und
unsterblicher Gedächtnis

Dero Demütiger und
Dienstergebener

C. Sultman.



Gel. wir erscheinen in der gemeinen
Versammlung: nicht allein unsern gewöhnlichen
Gottes Dienst abzustatten: sondern für dißmahl auch
und zugleich Christlich und zu letzten Ehren öffentlich
zugedencken/einer Christlichen HochAdelichen Person/
dero entseelter Körper gestern Abents zu ihrem und dero
HochAdelichen Vorfahren ErbBegräbniß und Ruh-
Kammer versetzt worden: nemlich des Weyl. Hoch-
Edlgebohrnen / Gestreng. und ManBesten Herrn
Henrich Hilmar Schwarz / Erbsassen zum
Brunenbruch/gewesenen Königl. Dennenmärckischen
Hoff Junckhern und Designirten Rittmeisters un-
mehr seel.

Damit dan nun solches möge gereichen Gott dem
unsterblichen zu sonderbaren Ehren: den Betrübten zum
Trost/ und uns allerseits zu einem seeligen Ende und frö-
lichen Auferstehung zum ewigen Leben / so wollen wir
Gott zu Hülf nehmen / und selbigen umb seine
kräftige Gnade/ also anrufen: Unser
Vatter x.

TEXTUS

Luca, Cap. VII. v. 13.

Wad da sie der **H**ERR sahē/
 Jammerte ihn derselbi-
 gen / und sprach zu ihr / weine
 nicht.

Eingang.

Sehr gel. in Christo dem Geliebten. In Gött-
 licher Schrift wird man kaum ein Exempel fin-
 den eines von Herzen betäubten und erbärmli-
 chen Weibes Personen / gleich dem TraurSpie-
 gel der Mutter des verstorbenen Jünglings zu Nain.

Tob.x.4. Erbärmlich hatte sich Hanna/da ihr Sohn so lang
 ausblieb; Ach: mein Sohn: Ach: mein Sohn: warum
 haben wir dich lassen wandern / unser einige Freude / unser
 einiger Trost in unserm Alter / unser Herz und unser Erbe
 wir hetten Schazes genug gehabt / wen wir dich nicht heiter
 weggelassen. Aber diese Hanna hat annoch ihren EhMann
 den Tobiam: die zu Nain aber war eine Wittwe. Jener
 Sohn.

Sohn war hingingen/ und kam wieder: aber dieser ist tod und ist da kein Wiederkommens.

Das Exempel der Naemi solte fast gleich streichen. Dan in frömden starb ihr ab ihr lieber EhMan der Elimelech. Es starben ihr weg ihr beyde Söhne Mahlon und Chilion/ und Naemi bleib allein. Daher sie sagt/ heisset mich nicht Naemi/ sondern Mara: den der Allmächtige hat mich sehr betrübet: voll zog ich auß / aber Iar hat mich der Herr wieder heimbracht. Aber sie hatte daß gleichwoll zum voraus/ daß sie zuvor ihre beyde Söhne hat außgesteuret. Nicht so die zu Nain: ihren Sohn / einen Jüngling/ einen unbestatteten/ einen einigen reist ihr der Tod dahin.

Ruth. 1. 3.
und 29.

Ohn Bewegnuß des Herzens kan mans nicht woll lesen / was die h. Schrift meldet von der Wittwen zu Zarpas: von welcher Elias Wasser und ein bißchen Brots begehrte. So war der Herr dein Gott lebet / sprach sie / ich habe nichts Gebäckens / ohn ein hand voll Meels im Tadel / und ein wenig Del im Krüge: und siehe / ich habe ein Holz oder zwey aufgelesen / und gehe hinein und wil mir und meinem Sohn zurichten / daß wir essen und sterben.

1. Kön:
XVII. 12.

Nicht weniger lautet es erbärmlich was jene Propheeten Wittwe dem Elisa klagte: sagend; dein Knecht mein Mann ist gestorben: so weissestu / daß er dein Knecht / den Herren fürchtet. Nun kommet der Schuldherr / und wil meine beide Kinder nehmen zu eigen Knechten. Aber beide Wittwen hatten ihre Söhne noch bey sich; die eine wolte mit ihrem Sohne sterben / die ander klagt über Schuld / draus sich zu wickelen noch Hoffnung wer. Aber die elende Wittwe zu Nain were wol gern mit / ja vor ihren Sohn gestorben / aber sie konte nicht; der Todt der alte Schuldherr nahm ihren Sohn dahin / und lies sie nachsehen. O Jamer! O Herzkleid!

2. Reg.
IV. 1.



Ihr Selibt. Es wird mirs niemand verargen:
wan ich izo die Frau Mutter / des im Herren seelig ent-
schlafenen herzgeliebten Adelichen Sohns / einiger Gestalt
unter obberührte Wittwen rechne / und sonderlich bey die zu
Nain setze. Sie hat ja numehr eine Wittwe seyn müssen bey
die 18. Jahre: immittels eine geraume Zeit in der Frömbde
leben. Da dan Augen und Herz gerichtet waren auf ihre
herzgeliebte Söhne / so sie von einem frommen redlichen
Vatter von Gottes wegen hatte / wie sie solche wol erziehen /
ihnen vorstehen / daß der Schuldherr nicht über sie geriethe /
und also sie daran ihre Freude / und Adeliches Geschlecht
fortgeplantz sehen möchte: aber / ach leider! wie sie vorhin;
also auch muß sie abermahler erfahren / daß der Tod zugreift /
und ihre liebe Kinder wegnimt / besonders für dismahl den je-
nigen / welcher an Gottes Forcht und Frömmigkeit / Gehor-
sam und Dapferkeit nicht der geringste / numehr in sein
Manlich Alter getretten / und der herzgel. Frau Mutter
und dem ganzen Hoch Adelichen Geschlechte solte die Ehren-
und Freuden Früchte bringen. Solte sie nicht klagen / und
sagen: O du mein herzen Sohn: hette ich doch vor dich / o-
der doch mit dir mögen sterben / hette ich dich doch noch eins
mögen sehen / küssen / und dir ein Wörtlein in dieser Welt
mögen zusprechen / ein Labsahl darreichen / und gute Nacht
geben: sehet wie es noch Traur Wittwen gebe / wie jensmahl
zu Nain.

Aber gleich wie keine Wittwe wird herrlicher getröstet
seyn / als eben die zu Nain: Also sollen solches Trostes sich alle
betrübtte Wittwen noch heut annehmen / gestalt wir zu dem
Ende aus dem abgelesenen Text für dismahl wollen be-
herzigen /

Wie

Wie der **HERR** Jesus die Wittwe zu Nain so herrlich
und herzhlich habe getröstet.

Tröste/Herr Jesu/tröste; tröste was in Gott betrübt
ist: er quicke was mühselig und beladen ist: kräfti-
ge was schwach ist / mache lebendig was erstorben;
mache herrlich was elende ist / ümb. deines grossen
Nahmens willen Amen!

Erklärung.

LAS die Weinenden nicht ohne Trost. So/ ihr An-
dächtige / will es haben Jesus der Sohn Syrach.
So hat es auch gemacht der Leutselige Jesus der Sohn Got-
tes / und hat die weinende Wittwe zu Nain herrlich und
herzhlich getröstet / und deren sich angenommen;

Mit einem gnädigen Anblick.

Mit treuem Herzen / und

Mit freundlichen Worten.

Mit einem gnädigen Anblick. In dem er seine heilige
Augen auf sie gerichtet / wie der Text sagt; Und da sie der Herr
sah. Nemblich wie sie der Leich ihres einigen Sohns
nachtratt: Wie sie bittere Thränen lies über ihre Wangen
lauffen / wie kläglich sie sich Gebärdete / Winselte und als halb
tod dahin waberte; daß und dergleichen sahe der Herr Jesus
an mit seinen leiblichen Augen. Aber gleich wie er der
HERR wird genennet / also sahe er auch als warer Gott
mit den Augen seiner Allwissenheit in der betrübten Witwen

Syr. VII.

38.

Herz

Hertz/ wie zerrissen/ und bekümmert/ wie schwer und bräutig
solches war. so wan diese wehmütige Mutter den HERN
Jesum wiederumb können sehen und erkennen / daß er
iimb ihr Hertz wüste und aus ihrem Jammer helfen könnte ;
daß würde ihr ja ein ziemlicher Labsahl gewesen seyn.

Nun/ ihr Gel. wir wissen es durch Gottes Gnade/
das der Herr Jesus der Elenden und Betrübten Zustand
von aussen und innen sehe / und wisse ; nicht weniger als er
diese Wittwe sahe und erkante. Dan ob er wol leiblich nicht
auf Erden/ sondern gen Himmel gefahren / so ist er doch als
lauter Auge / welchem das geringste nicht verborgen.

Jerem.
xx. 12.
Weißh.
iv. 15.

Sihet Herzen und Nieren. Sonderlich hat er ein Auf-
sehens auf seine Außerwehltten : Nemblich/ wie es iimb sie
stehe/ obs ihn woll oder übel gehe / auf daß er sie tröste / hel-
fe/ regiere/ und wunderbarlich führe und erhalte.

1. b. Mos.
xvi. 13.

Als Hagar in die wilde Wüstemuste / und aber ein En-
gel des Herren sie tröstete/ sagte sie den Herren / der mit ihr
redet / du Gott siehest mich. Dan sie sprach / gewißlich
hab ich hie gesehen den/ der mich hernach angesehen hat.

2. b. Mos.
iii. 7.
Pf. x. 14.

So auch / als Gottes Volck ufs euserste in Agypten
gedrenget wurde / sprach der Herr ; Ich habe gesehen das
Elend meines Volcks in Agypten/ und hab ihr Geschren ge-
höret über die / so sie treiben. Ich hab ihr Leid erkandt.
Eben daß hatte David erfahren in seinem Elend: Drum
sagt er zu Gott ; Du siehest ja ; denn du schawest das El-
lend und den Jammer : es steht in deinen Händen / die Ar-
men befehls dir : du bist der Waisen Helfer.

Wan nun und dennoch die Gottlosen Wittwen und

Frömbd.

Frömbdlinge erwürgen/und tödten die Waisen/und sagen:
 der Herr siehst nicht/ und der Gott Jacob achtets nicht.
 So ist hergegen dieses der Wittwen und Waisen ja aller
 elenden und betrübtten frommen Herzen Trost/ das sie der
 Herr Jesus siehet und umb ihres Herzens Anligen weiß.
 Sie sagen und trösten sich also: Der Herr merckts und
 hörets/und ist für ihm ein Denckzedel geschrieben für die/
 so den Herren fürchten und an seinen Nahmen gedencen.
 Behaltets woll ihr bekümmerte Herzen. Ich weiß es wol und
 ihr auch/ wie es in der Welt gehet/ daß wer elend ist/nach-
 dem siehet man sich wenig umb. Wie mußte jene arme Witt-
 we dem ungerichten Richter so lang nachlauffen/und er wol-
 te lange nicht. Wie viele sind deren/welche lieber die Armen
 Betrübtten/kämen ihnen nicht einmahl in die Augen/als daß
 sie müssen ihre Klagen anhören. Wan nun der Herr Jesus
 auch so thete/ O weh! so würde manches Herz müssen ver-
 zweifeln. Aber nein/ der Herr Jesus ist anders gesinnet.
 Siehe des Herren Auge siehet auf die / die ihn fürchten/ die
 auf seine Güte hoffen daß er ihre Seele errette vom Tode/
 und ernehre sie in der Theurung. Ich sehe an den Elenden/
 sagt er/ und was sol ich sagen ihr Betrübtten ihr Elenden ihr
 Armen/ ihr Wittwen und Waisen? Wünschen mögt ich/
 daß ihr könntet also den Herren sehen und sein Herz gegen euch
 erkennen/ wie er euch siehet/ und euer Herz erkent. Darumb
 vernehmet ferner/ wie

Mit dem Herzen der Herr Jesus sich zugleich anneh-
 me der betrübtten Wittwen zu Main. Da er sie sahe/ jam-
 merete ihn derselbigen. Das Herz wird ihm gerühret zum

Pf. xciv.

Mal: III.
16.

Luc.
xviii. 3.

Pf. xxxiv.
18.

Jes. Lxvi.
2.

Mitleiden / da er nachsinnet / was Creuz ihr zu Hauß und Herzen gestossen / wie niemand sey unter den Menschen der ihr helfen könne. Es wird dem Herren gangen seyn / wie es den Jammerhaften zu gehen pfleget ; wan der Nächste traurig aussihet / so sie auch ; wan er klaget / so klagen sie mit / sie seuffzen mit. Wan er weinet / so steigt ihn das Wasser in die Augen / es bedüncket sie ihr Herz breche / sie müsten helfen / wan sie nur könten.

Und daß hat der Herr Jesus zur gnüge erwiesen / daß er ein mitleidens jammerhaftes Herz habe gegen uns arme Menschenkinder ; nicht allein alhier gegen die traurige Wittwe / sondern auch sonst vielfältig. So daß der Apostel dieses für eine Ursache rechnet / daß Christus seinen Brüdern habe müssen allerding gleich werden / auf daß er barmherzig würde / und ein treuer Hoher Priester für Gott zu versühnen die Sünde des Volcks. Und abermahl / wir haben nicht einen Hohen Priester / der nicht könte Mitleiden haben mit unser Schwachheit : sondern der versucht ist alenthalben gleich wie wir / doch ohne Sünde. Daß hat er erwiesen in unserm geistlichen Elend. Dan da wir alda in unserm Sünden Bluth lagen / jammerte es niemand. Priester und Leviten gingen vorüber : aber der Samariter sahe den halb todten Menschen / und jammerte ihn sein. Also / da er das Volck sahe / jammerte ihn desselben ; den sie waren verschmacht / und zerstreuet wie die Schaffe / die keinen Hirten haben. Auch in leiblichen Trübsahlen hat der Herr Jesus Mitleiden. Wan das Volck so ihm nachfolgete / nichts zu Essen hatte / sprach er mich jammert des Volcks ꝛ. Schrien ihn dan die Gebrechliche / die Blinden / die Auffäzigen

Hebr. II.

17.

Cap. IV.

15.

Ezech:

XVI. 5.

Luc. X. 33.

Mat: IX.

36.

Marc.

VIII. 2.

an/

an / er mögte sich doch ihrer erbarmen / so jammerte es ihn.

Ey nun dan / du bekümmerte Seele; was betrübstu dich so hart: halte dich an den erbarmenden Jesum / klag ihm deine Noht schütte dein Herz für ihm aus mit Seufzen und Beten / und gewißlich / es wird ihn auch deiner jammern. Und daß thue ümb desto mehr / weilen heut in der Welt wenig mitleidens / wenig erbarmens ist. Wittwen gnug / Waisen gnug / traurige Herzen gnug: aber ach leider / wo sind sie die es jammert: sie sagen vielmehr / laß uns den armen Gerechten überwältigen / und keiner Wittwen noch alten Manns schonen. Und darzu hilfft tapffer der unbarmherzige Krieg / welcher zwar viel und ganze Länder voll arme Wittwen und Waisen machet / aber die Barmherzigkeit für Weibisch / und die Grausamkeit für Dapferkeit helt. Wo sollen wir dan hin in unserm Jammer? zu dir / Herr Jesu / der du dich der Wittwen lässest jammern / und alle Bekümmerte tröstest: mein Herz bricht mir gegen ihm / daß ich mich sein erbarmen mus. Nemet es doch ab an euerm eigenem Herzen gegen eure Kinder / wie daß bricht / wie es jammert wen die Kinder jammern. Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselbigen vergesse / so wil ich doch dein nicht vergessen.

Darumb sollen wir getrost seyn in unserm Elend und Jammer / und gedultig tragen was uns der liebe Gott auf erlegt. Und ob er zwar nicht so bald heraus hilfft / so wil er doch unser nicht vergessen. Wen Trübsahl da ist / so geden-

Matt. xx.

34.

Marc. I.

41.

Weißb.

II. 10.

Jerem.

XXXI. 25.

Jesa:

XLIX. 15.

Hab: III.

2.

Hebr.
XIII. 5.

2. Cor. IV.
17.

Hebr.
XII. 11.

Joh. XVI.

cket er der Barmherzigkeit. Und wan er nicht wüßte/ daß uns gut were/ eine zeitlang traurig seyn/ er würde uns zur stund alles Ubel abnehmen. Darumb müssen wir seiner Stunde abwartten: er wil uns nicht verlassen noch verseumen. Und ob wir schon bis ans Ende unsers Lebens müssen trauern und Leid tragen/ so wird es uns abermahl gut seyn: nemlich unsere Trübsahl die zeitlich und leicht ist/ schaffet eine ewige und über alle masse wichtige Herrlichkeit. Alle Züchtigung wan sie da ist/ düncket sie uns nicht Freude sondern Traurigkeit seyn: aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen / die dadurch geübet seyn. Wan es lange ist trübe Wetter gewesen / so ist dan die hervorbrechende Sonne desto lieblicher und angenehmer. O liebe Seelen! wan nun die trüben Tage endlich dahin / und der schöne Glantz der ewigen Sonnen wird hervor brechen / was Freude wird den aufgehen: da wil der Herr Jesus erst hervor brechen und uns wieder sehen/ alles Trauren in Freude verkehren / und unsere Freude sol niemand von uns nehmen. Wie dan nun das Jammer Herz des Herren Jesu hervor bricht / und die betrübt Wittwe auch tröstet mit Wortten. Er sprach: weine nicht. Wor aus abzunehmen/ daß dieser Wittwen die Thränen mildiglich aus den Augen gequollen / umb da mehr / weilten sie wegen ihres herzlieben Ehgaten noch nie recht getrocknet waren / und das Absterben ihres Sohns ihr Blut von neuem wieder zu Wasser machte. wan nun Christus dennoch sagt: weine nicht. So hette sie mögen sagen / wie daß / sol ich nicht weinen/ hab ich nicht Ursach über Ursach? bin ich dan ein Stock oder Block; bin ich nicht eine Wittwe/ deren Thränen über die Backen lauffen? solt ich nicht weinen? hab ich

nicht

nicht meinen einigen Jungen / mein liebstes Kind müssen sehen
franc liegen / mit dem Tode ringen / sterben / und numehr
dahin tragen; und ich solte nicht weinen? über das Liecht
meiner Augen / die Freude meines Herzens / den Schutz /
den Stab meines Alters / den Erben meiner Güter / die
Blüth meines Geschlechts / einen frommen / einen gehorsamen
/ einen erwachsenen / einen Herzen Sohn / meinen lieb-
sten Schatz von der Welt: wie solte ich nicht weinen? Aber
Christi Meinung ist nicht / daß er allerdings das Weinen
wolte verbieten: sondern er wil diese Wittwe trösten / und
sagen / ey du liebes Weib / sey doch zu frieden: du hast wol
Ursach zu trauren und zu klagen: aber schöpffe doch Trost;
Gott lebet noch: dein Sohn ist nicht verlohren / mässige
dein Trauren / daß du nicht wieder Gott sündigst / noch dir
selbst schadest.

Sehet alhier Erstlich / Ihr Gelibt. Was der Men-
schen Zustand sey in diesem Leben / wie es Christus funden
habe; Nemlich / sie müssen Weinen. Welches zu erwei-
sen unnöhtig. Wo ist der Mensch der nicht geweinet ha-
be / oder Weinens frey sey? Recht singet jener;

Weinen war mein erste Sum / mit Weinen bin
ich geboren.

Mit Weinen treget man mich hin / den Würm
zur Speiß erkohren.

Wann nun solch Weinen ein Zeugniß unsers elenden Lebens
ist / so sol es uns auch seyn ein Trieb / daß wir dis Leben gern
nach Gottes Willen quitieren. Wer ist der gerne da ist /
wo man weinet; wer hat Lust / daß er inmerfort weinen
mögte? Nun kan man dessen kein Ende gewinnen / bis wir

Luc. VI.
21.

Jerem.
XLI. 6.

Luc. XXII.
62.

Luc. VII.
38.

Greg.
Nyff. O.
rat. de
Placilla.

Jac: IV. 9.
Pred.
VII. 4.
Bern. T.
I. pag.
1471.

absterben / unsere Augen uns lassen zu drücken / und hinkommen / da werden seelig seyn die hier Weinen; dan sie werden Lachen. Unter dessen / weilen es gleichwohl muß geweinet seyn / wird das die rechte Kunst seyn / das man nicht schedliche / sondern nützliche Thränen lasse fließen / da dan die aller-schädlichsten seyn die Crocodils Thränen / so aus Bosheit und Erbitterung zur verdammlichen Raach ausschlagen / wie an dem mörderischen Ismael zu ersehen / welcher daher ging und weinete und unter dessen ermordete er 80. Männer und warff sie in einen Brun. O des verfluchten Weinens! davor wollen sich alle / so fromme Christen wollen seyn / hüten. Die allerbesten Thränen aber sind die Buß Thränen / wan man hinaus gehet aus dem Sünden Pallast des hohen Priesters und weinet bitterlich / wie Petrus. Wen man mit jener Sünderin weinet und Christi Füße mit Thränen nezet. Dan gleich wie / wan man die Wunden will heilen / das Bluth zuvor heraus gezogen muß werden / also führen die Buß Thränen das Sünden Bluth von der Seelen / wie daher der Kirchen Lehrer sagt. Die Thränen sind wie das Bluth der Wunden der Seelen.

Demnach / send Elende und traget Leide / und Weinet; ewer Lachen verkehre sich in Weinen / und eure Freude in Traurigkeit : Es ist dennoch Trauren besser dan Lachen. Dann durch Trauren wird das Herz gebessert. O felices lachrymæ per quas lachrimæ interiores purgantur, per quas peccatorum incendia extinguuntur. Ist so viel:

Die Thränen seelig sind / die von des Herzen=
Grund

Das

Daß Wasser führen ab / darzu der Hellen-
Echlund

Und Fehr der Sünden lescht ; daß macht die
Seel gesund.

Noch eins und fürs Ander / last uns alhier lernen / daß die Liebe Seinige ehrlich zu begraben / zu beweinen und zu betrauren / bey den Glaubigen Gottes jederzeit sey gebräuchlich gewesen / der Herr Jesus auch / als er es also zu Nain findet / hat er es nicht unrecht geheissen : sondern Vielmehr selbst ehrlich wollen begraben werden. Es haben sich die Gläubigen erinnert des Ausspruchs Gottes : du bist Erde und solt wieder zur Erde werden. Weniger haben sie aus der Aicht gelassen / das es ein Gnaden Stück von Gott sey ; im Frieden zu seinem Grabe kommen : Hergegen ein stücke des Fluchs / wie ein Esel begraben werde. Und daher die ihrigen zu bestatten ihre Liebe an ihnen erwiesen und mit Weinen und Trauren an den Tag gegeben. Abraham beklaget und beweinet seine liebe Sara / und kauft ihr ein Erb Begräbnis. So begrub und betraurte Joseph seinen Vatter Jacob. So Lazari Schwestern ihren Bruder / und der Herr Jesus hilfft ihn selbst beweinen / da ihm die Augen übergingen / weil er ihn so lieb gehabt.

Wasß wollen dan einige die Christliche Begräbnissen so gering achten? Wasß wollen sie vor Weibisch und Kindisch halten / Berwante und gute Freunde wegen ihres Absterbens beweinen und betrauren? und wollen Dapferkeit erweisen / wan sie uf Stoische Weise unbeweglich seyn; Unter dessen aber kaum Menschen bleiben / und der Liebe vergessen. Daher jener / als er gestrafft wurde / ob were es keines da

i. Mos.
iii. 19.

Cap. xv.
15.

Jer. xxii.
19.

i. Mos.
xxiii. 2.
&c.

C. L. 3.
10. 13.

Joh. xi.
35.

pfern

2. Sam.
III. 31. 32.

pfern Gemüts / also weinen / antwortete; Lasset mich doch einen Menschen seyn. Und ein anderer: Nicht ich sondern die Natur drückt mir die Thränen auß. Es war wol dapffer David / dennoch so gehet er hinder dem Sarcf her und weinete / als Abner begraben wurde.

Spr.
XVI. 24.

Hiob.
XXXI. 18.

I. Chro.
XIX. 2.

2. Cor. I.
4.

Vielmehr laßt uns freuen mit den Frölichen / und weinen mit den Weinenden; wie der Apostel vermahnet. Daß ist wan wir solche leidnütige Traurherzen sehen / so laßt uns ein herzlich Mitleiden gegen sie erweisen / und sie trösten so wol wir können. D wie sanft muß es dem Herzen der traurigen Witwen zu Nain gethan haben / da der Herz Jesus ihr so freundlich zugesprochen / daß sie doch nicht sollte so sehr weinē. So ist noch manch tröstliches Wort einē traurigen Herzen besser / als der beste Balsam aus der Apotheken. Die Rede des Freundlichen sind Honig Seim / trösten die Seele und erfrischen die Gebeine. Daß wuste Hiob / und darumb hat er von seiner Mutter Leib an gern getröstet. Das verstund David / darum sandte er Botten zu Hanon / ihn zu trösten über den Tod seines Vattern. So sollen es alle fromme Christen / insonderheit Lehrer und Prediger machen: trösten mit dem Trost damit sie getröstet werden von Gott.

Wie ich dan meines Orts wünsche / daß ich die Adelige Angehörige / bevorab die höchst betrübtē Frau Mutter des im Herren entschlaffenen / so mögte und könnte trösten / wie sie es vonnöhten haben. Ich habe das Vertrauen / daß / wie sie der liebe Gott mehrmahl in solchen Fällen geübet / und sie sich dabey als eine gute Christin selbst getröstet und dapffer verhalten / sie auch dißfals werde aus Gottes Wort
zufinden

zufinden wissen. Gleich wie es aber pflegt zugehen / daß mancher selbst Medicin weis und hat; gleichwol wan er frantz wird daran nicht gedencet / oder nicht zu gebrauchen weis / oder ein besser Vertrauen hat / so ihm etwas von anderen verordnet wird: also mögte es disfalls auch geschehen. Daß vorgedachte Frau Mutter nicht solte an ihrem Gemütthe gekränkert seyn / ist kein Zweifel: ist sie nicht unter den Wittwen / welche wie die einsam gelassene Turtel Täublein heimlich seuffzen und firren? Aber da heist: weine nicht. Dan es sind keine Menschen unter der Sonnen / deren sich der Herr mehr annehme / als der Wittwen und Waisen: er lest sich ihren Vatter und Richter nennen. Er gebeut / es sol sie niemand beleidigen / er behütet und erhelt sie / wie solches die Wittwe zu Sarepta / und die Wittwe unter den Propheten Kindern / und noch viele Wittwen haben erfahren / und noch erfahren. Unsere Fr. Wittwe mag alhier von sich selbst reden / wie sie nemblich zwar Wittwe / aber Gott ihr Mann sey / welcher auch der Könige Herz lencket / daß sie dabey gelitten und wol gehalten ist. Darumb weine nicht.

Zwar ein Hartes hat ihr der Herr gezeiget / in dem er ihr ihren herzgeliebten Sohn / der ihre Erquickung wolte gewesen seyn / hingenommen / und daß in dero Abwesen. Kan auch da eine Mutter ihres Kinds vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? mit nichten / mich selbst jammerts / alle fromme Bekanten jammerts / und beklagen es. Aber / weine nicht. Dan der Herr hat es gethan: der Herr welcher ihn hat gegeben / und gleichwol das Ober Recht behalten / ihn wieder zu nehmen / daß müssen wir ihm nicht disputieren; er hat Macht zu thun mit dem

Ⓔ

seinen /

seinen / was er wil / laßt uns nicht scheel sehen / daß er so gütig ist / sondern sagen / der Herr hat ihn gegeben / der Herr hat ihn genommen / der Nahme des Herren sey gelobet: und also sage ich abermahl / weine nicht.

Wann wir uns auch besinnen / was für Sorg / Elend / Gefahr / und mancherley Wiedervertigkeit unser lieber Sohn sich und uns numehr enthoben durch seinen seeligen Abscheid / so werden wir ja abermal sagen mögē / weine nicht. Man bedencke doch die heutige Welt / was dran zu thun / wie es denen / so fromm seyn / gehe / machen sie nicht mit / so sind sie veracht / machen sie mit / so sind sie Gottloß und setzen die Seeligkeit in Gefahr. O Weißheit! du magest wol sagen von denen so jung sterben: er gefellet Gott wol / und ist ihm lieb und wird weggenommen unter den Sündern ꝛc. Drümb zu frieden liebe Mutter / weine nicht: euer liebster Sohn ist woll. Ihr wisset wo er ist / euer Herz darff nicht mehr sorgen und sagen: Ach! wo mag er doch izo herum schweben im Kriege / wie mag ihm gehen: er ist bey seinem Himlischen / er ist bey seinem leiblichen Vatter / seine Seele triumphiret; drümb so weine nicht.

So ist auch euer Sohn nicht verlohren / sondern er schlefft / seine Seele ist vorhingangen / wir werden ihr bald folgen. Als der Herr Jesus den Jüngling der Wittwen wieder lebendig machte / gab er ihn seiner Mutter. O Freude! wo blieb da ihr Trauren und Weinen. Daß ist euch zum Vorbild geschehen / meine Hochgeehrte Frau Witwe / die ihr izo traurig seht: ewern Sohn wird euch der Herr Jesus auferwecken / wiedergeben und wie dort der Propheete sagt / da / numb hin deinen Sohn: O Freude über Freude: wo wird da Seuffzen und Schmerzen / Leid und Traurigkeit

bleiben:

Weißh.
IV. IO.

bleiben: darumb / weinet nicht: sondern mässiget euer
Trauren/ damit ihr nicht seyt/ wie die Heiden die von nichts
wissen / die keine Auferstehung / keinen Jesum / kein ewiges
Leben/ keine Seeligkeit glauben. Wir aber Gott lob/ wissen
und glauben/ das Christus sey unser Leben/ Sterben sey un-
ser Gewin/ wir wissen/ glauben und sagen/ ich weiß das mein
Erlöser lebet und er wird mich ic. Warum wolten wir den
Weinen?

Der Herr Jesus hat uns ja iho auch getröstet und
will uns ins Künfftige trösten/

Mit seinen H. Augen/

Treuem Herzen

Und freundlichen Worten.

Das Erste wischt ab alle Thränen von unsern Augen.
Das Zwente sänstiget unsere Herzen. Das Dritte mäs-
siget unser Klagen. Allesambt versichert es uns / daß wir
haben ein alwissenden / einen barmherzigen leutseeligen Je-
sum / welcher sich annimt der Traurigen / der Witwen und
Weisen. Welcher uns aus dem Tod ins Leben / aus dem
Leid in die ewige Freude wil setzen: und sollen wir deswegen
nicht Weinen: sondern gedencen/ so wir mit Christo Ster-
ben/ so werden wir auch mit ihm Leben/ so wir mit ihm Dul-
den / so werden wir auch mit ihm Herrschen. O dan der
seeligen Seelen/ welche Christus sihet / deren Christus jam-
mert/ welche seine freundliche Trost Worte annehmen!

Wir wollen solche abermahl der hochbetr. Frau Hoff-
meisterin auff's Herz gelegt haben / und sagen weine nicht.
Wan dieser ihr Herzgeliebter Sohn im Krieg sich wolge-
halten / und über etwa ein Jahr oder Zehn ein hoher vor-

nehmer Officirer worden / und sie ihn dan hette sehen und
 bey sich haben mögen: solte sie wol geweinet / und nicht viel-
 mehr eine Freude und lauter Wohlgefallen / an ihrem Sohn
 gehabt haben; O Ja. Nun dan / euer Sohn hette unter-
 des viel müssen Leiden und Gefahr haben: aber nun ist er
 bald Volkommen worden: Nun ist er ein Man / er hat viel
 ein höhers in kurzer Zeit erlanget / Ihr werdet's sehen und
 etwa in der Kürze. Historien sagen / daß / wann Söhne
 sein unversehns nach langem Ausbleiben wiederkommen /
 Vatter und Mutter für Freuden in ohnmacht gefallen. So /
 ihr Gel. wird manchem der die Seinige / so er Tod vermeinte
 zu sein / alles Leid ohnmächtig werden und aufgehen eine un-
 aussprechliche Freude: sonderlich die alhr haben eine gute
 Ritterschafft geübet / werden wir sehen in ihrer herrlichen
 Krone / und sagen: ich habe einen guten Kampff. 2c.

Gebeth.

S Erre Gott / der du allein Unsterblichkeit hast /
 und lest die Menschen sterben / und sprichst /
 kommt wieder Menschen Kinder. Wir
 sterbliche Menschen sagen deinem heiligen
 Nahmen Lob und Danck / daß du uns hast geschen-
 cket deinen eingebornen Sohn / auf daß wir in
 ihm Leben sollen: Insonderheit / daß du für dißmal
 durch den zeitlichen Tod abgefordertes Adelige Glib
 unser Gemeine / nicht allein lassen von Christ-Adeli-
 chen Eltern in diese Welt / sondern auch durch den H.
 Geist

Geist wiedergeboren worden zu einer lebendigen
 Hoffnung: hast es lassen auffwachsen in deiner und
 deines Sohns Erkantnis / im Glauben erleuchtet
 und erhalten / ihm bescheret ein seeliges Ende / und sei-
 nem verblichenen Körper versetzt in seiner Vätter
 Grab / worin du ihn wollest lassen Ruhen bis an jenen
 frölichen Morgen / und die Seele in dem Schoß
 Abrahe trösten und erquicken.

Die aber in dieser Sterblichkeit noch übrig / bit-
 ten von grund des Hertzens / wollest uns an diesem
 Exempel lehren bedencken / daß wir sterben müssen / auf
 daß wir klug werden. Bedencken / das der Tod nicht
 seume / daß er keine Persohn ansehe / sondern Edel und
 UnEdel / Jung und Alte / Reich und Arme wegneh-
 me: Ja das der Tod gewiß / aber ungewiß die Stun-
 de: O Gott! so verlenh uns doch Gnade / daß wir
 Wachen und Beten / und in guter Bereitschafft alle-
 zeit erfunden werden. Wircke in uns hertzliche
 Busse / damit uns der Stachel des Todes nicht schade;
 Verlenhe daß wir mit Gottseligem Wandel dir also
 entgegen gehen / auf daß wir / wan unser Stündlein
 da ist / wir mit freudiger Zuversicht sagen mögen / Kom-
 me in liebster Jesu / und nim meinen Geist auf / dir leb-
 lich / dir sterblich / dein bin ich Tod und Lebendig. Un-

terdessen erhalte bey kräftigem Trost alle in Gott be-
 trübte Herzen / bevorab die über dem unverhofften
 tödlichen Hintritt unsers seel. Junckern höchst betrüb-
 te Mutter / Bruder und Geschwistern. Gib ihnen
 ein / daß sie sich in deinen gnädigen Willen ergeben/
 und ja nicht wieder dich sündigen. Erfreue sie an-
 derseits durch reichen Segen an Leib und Seel / an
 ihrem ganzen Hoch Adelichen Haus und Geschlecht/
 damit sie sambt uns deiner Güte davor hierzeitlich
 und dort ewig danken möge. Erhör uns um Jesu
 Christi willen / in dessen Nahmen.





PERSONALIA.

Nächst dieser unserer gepflogenen
 geistlichen Andacht altem und Christlöbli-
 chem Gebrauch nach / zum Gedächtnuß des
 in Gott seligentschlaffenen und in seine
 Altväterliche Ruhestatt niedergesetzten / Hoch-
 Edellgebohren, Gestreng, und ManBesten Herrn
 Henrich Hilmar Schwarzen zum Brau-
 nenbruch / Königlichen Dennemarckschen Hoff-
 Junckern und designirten Ritmeisters eingang-
 gebührt / in dieses zeitliche und zergängliche / Leben /
 Fortgang / Außerziehung / Wandell / Hintritt und
 genommenen seligen Abscheid / mit wenigem zue-
 holen. So ist kündig was massen derselbe aus vor-
 nehmen Adlichem Geschlecht und Stamme der
 Schwarzen zum Braunenbruch in Christlichem
 Ehe Bett gezeuget und gebohren.

Der

Der Vatter ist gewesen / der HochEdelgebohrn-
 Bestreng = und Bester Herr Adolph Johann
 Schwarze zum Braunenbruch Erbgessen / Hoch-
 Gräßlicher Lippischer Rath und Hoffrichter / dessen
 ruhmwürdige Gedächtnuß dem mehrern Theil dieser
 Stadt und Landes annoch unentsuncken und uner-
 loschen.

Die Mutter ist die HochEdelgebohrne Viel und
 HochEugendreiche Frau / Margaretha Maria
 gebohrne von Hausß / wollaedachten Herrn Hoff-
 Richter Adolph Johann Schwarzen hinterbliebe-
 ne Witwe/etliche Jahr gewesene Königliche Denne-
 marckische / izo aber Thur Pfaltzische Hoffmeisterinn
 zu Heidelberg.

Die abwesendt durch dieses Ihres hertzgeliebten
 Sohns ohnvermutheten Todts Fall in hertzlich
 Traur = und Betrübnuß leider abermahl gesezet / da
 Sie kaum den annoch in frischem Andencken bey
 männigliche hafftenden kläglichen Hinfall Ihres
 auch alhie in ihrem Abwesen vor wenigen Jahren
 also tödlich hingefallenen eltesten Sohn Juncker
 Ernst Philips überwunden / gestalt dessentwegen
 dieselbe billig mitleidentlich zubeklagen / zuvorauß da

sie

sie von diesen Traur-Fällen entfernet und Ihren herz-
geliebten Kindern dabey die mütterliche und tröstliche
Hand nicht bieten können/ der allein gütige und barm-
herzige Gott wolle dieselbe zu der noch über lebenden
Trost und Aufnehmen noch eine zeitlang erhalten/
und diese erhaltene klägliche und betrübte Zeitung
mit anderwertiger Freude ersetzen.

Von diesen Adelichen Eltern nun ist der selig
gestorbene Juncker auf diese sündige Welt/ Ehelich
zum Braunenbruch im Jahr unsers hochgepriesenen
Heylandes Christi 1649. den 8. May. Nachmittags
um drey Uhr gezeuget und gebohren / bald darauf
auch durch den heiligen Tauff zum Zeugniß seines
Christenthums/ seinem Herrn und Heyland und der
Christlichen Kirchen einverleibet / und mit dem Nah-
men Henrich Hilmar benennet worden.

Der GroßVatter an Väterlicher Seite/ ist ge-
wesen / der auch weiland HochEdelgebohrn und Ge-
strenger Herr Simon Schwarke zum Braunen-
bruch Erbgessen / auch HochGräfflicher Lippischer
geheimdter Raht und HoffRichter.

Die Frau GroßMutter ist gewesen/ die weiland
HochEdelgebohrne und VielTugenreiche Frau
Catharina von Post.

Der Elter Vatter ist gewesen / der weilandt Hoch-
Edelgebohrn- Gestreng- und Bester / Herr Adolph
Schwarze zum Braunenbruch / Hoch Gräfl. Lippi-
scher geheimbter Racht und Land Drost.

Die Fraw Elter Mutter ist gewesen die wei-
landt auch Hoch Edelgebohrne und Viel Tugendrei-
che Fraw / Margaretha von Kärssenbrock.

Der Ober Elter Vatter ist gewesen / weilandt
Herr Adolph Schwarze zum Braunenbruch.

Die Fraw Ober Elter Mutter / weilandt Fraw
Antonia von Dyenhause.

Under Spiell- und Mütterlichen Seiten / ist der
Groß Vatter gewesen / der weilandt Hoch Edelge-
bohrn- Gestreng und Beste / Herr Niclaus von Hausz
Erbgesessen und Gerichts Juncker zu Embeckhausen /
Wunstorp und Steinlage.

Die Fraw Groß Mutter ist gewesen / die wei-
landt Hoch Edelgebohrne Viel Ehr und Tugendreiche
Fraw Sabina von Calenberg vom Hause Kottwer-
sen in Unterholzhausen / Wettelingen und Lichtenau
Stiftes Paderborn.

Der Herr Elter Vatter an Mütterlicher Sei-
ten / ist gewesen der auch Hoch Edelgebohrn und

Gestren-

Gestrenger Herr Jasper von Haus Erbgesessen zu
Emmbeckhausen/Wunstorff und Steinlagen.

Die Frau Elter Mutter ist gewesen / die Hoch-
Edelgebohrne VielEhr und Tugendreiche Frau
Catharina von Kottorf / Herrn Claus von Kot-
torf / Römischer Keyserl. Majest. bestalten Obersten/
Pfands E nhebern des Hauses Latwenaw / Wolffe/
Kaden im Stiffte Minden / Burg Meddell im Stiffte
Bremen / und Landdrosten der Graffschafft Hene/
Erbgesessen zu Hülffde / Armgard und Zische Ehe-
leibliche Tochter.

Der Ober Elter Vatter Mütterlicher lineen / ist
gewesen der weiland Hoch Edelgebohrn und Gestren-
ger Herr Henrich von Calenberg / Fürstl. Landgr.
Hessischer Vollerordneter dreissigjähriger Stall-
meister zu Cassel der Herrschafft Plessen / Erbgesessen
zu Haus / Wettessingen und Kottwerffen.

Die Ober Elter Mutter ist gewesen / die Weiland
Hoch Edelgebohrne VielEhr = und Tugendfahme
Frau Anna von Rodenhausen und Marienschläs-
gern zu Kirchheim und Amelsborn Ehelichen Tochter.

Auf die Weise könte das Adelige Herkommen un-
sers in Gott verstorbenen viel weiter und breiter herge-

holet

holet werden / wan es nötig were / die weil aber der Adel
kündiger massen untadelhaft / lassen wirs dabey vor
dieses mahl bewandt seyn.

Gleich wie nun vorermelter Juncker Henrich
Hilmar Schwarze von Hochgenanten vorneh-
men Adelichen Eltern / Groß- und Uhr Eltern ent-
sprossen und gebohren / also haben auch dessen liebe
Eltern sich vornehmlich angelegen seyn lassen / wie der-
selbe nach empfangenem heiligen Tauff zuvorderst
im wahren seligmachenden Glauben an unsern Hey-
land und Seligmacher Christum Jesum weniger
nicht in allen / solchem Adelichen Sproßlein wollan-
stehenden Tugenden / nebest andern dessen Brüdern
und Schwestern auferzogen und angeführet werden
müchte / zu solchem Ende sie dan so bald sich die Fähig-
keit bey Ihme sehen lassen / gewißen Praeceptoren
untergeben / die demselben in allen vornehmlich zu den
principiis pietatis & religionis fleissig angefüh-
ret / da sich dan zu höchster Vergnügung der lieben El-
tern bey Ihme eine sonderliche sehr angenehme Stil-
ligkeit / Frömmigkeit und Gottesfurcht erwiesen und
dargezeiget / worin er auch gleich als seinem naturell
bis an sein selbiges Ende continuiret, daß jederman

Ihm

Ihm dessen gutes und rühmliches Zeugniß/ mit un-
 gefärbter Wahrheit beylegen mus. In zwischen aber
 und da diese vornehme Eltern mit dieser sorglichen
 Bemühung guter education also bemühet seyn/sihe
 da wird der Herr Vatter von dem lieben Gott nun
 mehr vor achtzehn Jahren durch den zeitlichen Tod
 weggerücktet / da dieser unser in Gott verstorbenen
 kaum das siebende Jahr seines Alters erreicht ;
 Was nun dieser des Herren Vatters alzufrüher und
 gar unvermutheter Todsfall vor Veränderung ge-
 geben ist kündig/ in dem die Frau Mutter in Betrach-
 tung des beschwerlichen Zustandes zum Braunen-
 bruch sich rühmlich und wollmeinentlich dahin resol-
 virt/ den Kindern nicht beschwerlich zu seyn / sondern
 viel mehr zu deren avantage besserer Außerziehung
 und Aufkommen/ die Ihr angetragene vortrefliche
 Gelegenheit/ nemlich die Hoffmeisterinnenschaft bey
 der Königlichen Princessin in Dennemarck / nicht
 außzuschlagen. Lassen sie diesen Ihren Kindern ge-
 wisse Vormünder von der hohen Landes Obrigkeit
 ordnen und setzen lassen/ unter deren Verwaltung al-
 hie die Güter verblieben/ die Kinder aber insonderheit
 die beyden Söhne Juncker Simon Niklaus und
 Henrich Hilmar iho selig verstorbene mit der Frau



Mutter in Dennemarck gezogen/ und daselbst auf deren Kosten anfangs auf der hochberühmten Königlich Academie und Ritter Schule zu Sohra mit einem Hoffmeister zwey Jahr erhalten / und zu den Studiis und allerhandt Ritterlichen exercitiis angeführet worden/ wie aber die Frau Mutter sich bescheiden lassen/ daß diese Ihre beyden lieben Söhne als Simon Nicolaus und Juncker Henrich Hilmar/ zu der Zeit/ der Studiorum Academicorum noch nicht aller dings fähig/ insonderheit dieser jetzt verstorbenen der erst im neunten Jahr seines Alters gewesen/ hat sie sich sehr angelegen seyn lassen/ daß sie dieselbe vermittelst hoher recommendation und Vorschreiben / in das weitberühmte Fürstlich Braunschweig Lüneburgische Adelige Gymnasium zu Lüneburg bringen und zu besserer Fähigkeit höherer Beflissenheit unter der Hand anwachsen möchten / welches auch der gestalt nach ihrem Wunsch außgeschlagen / daß Wohlgedachte ihre beyde Söhne daselbst zu Lüneburg in das Gymnasium auf- und angenommen und vier ganze Jahr der fürtrefflichen information nebest dero daselbst sich auffhaltenden Adelligen Jugend zu genießung habt/ dabey sie sich insonderheit der jetzo

Verstor.

verstorbene selhige Juncker der massen erwiesen/ daß
 Sie nicht allein in ihrem Christenthum/ sondern auch
 in den Studiis und allerhand Ritterlichen exercitiis
 so zugenommen/ daß Sie von denen daselbst verordne-
 ten Herrn Hoffmeistern/ Professoribus und Præ-
 ceptoribus vor andern geliebet / nicht allein æsti-
 mirt und wert gehalten / sondern trefliche Hoffnung
 zu der gesamten Adelichen Befreunden sonderbahren
 Vergnügung von sich blicken und sehen lassen. Nach
 Außgang der daselbst zu Lüneburg also volbrachten
 vier Jahren/ da die Frau Mutter und andere Be-
 freundte davor gehalten/ daß sie nun mehr zu anderen
 höheren Studiis die desiderirte Fähigkeit erlanget/
 hat die Frau Mutter diese Ihre Söhne/ wiederum zu
 sich in Dennemarck von Lüneburg abfordern und be-
 ruffen lassen / und nebst einem woll qualificirtem
 Hoffmeister auf die Königliche Adelige Academien
 und hohe Ritter Schul zu Sohra andermahls geschic-
 cket/ woselbst sie wiederum zwey Jahr den Studiis
 und Ritterlichen exercitiis mit allem Fleiß obgele-
 gen/ biß es wegen der im Königreich Dennemarck ein-
 gerissenen kündigen Unruh mit dieser Welt berühm-
 ten Ritter Academie in einen anderen Standt ge-
 rahten/

rahten/ da dan wolermelte Frau Hoffmeisterin diese
 Ihre beyde wolerzogene Söhne zu sich an den König-
 lichen Hoff genommen / wo Sie / weil sie ziemlich er-
 wachsen / vor Hoff Junckern erst seind angenommen
 worden. Dieweil aber jetzo verstorbener Juncker
 Henrich Hilmar mehrere Beliebnuß getragen zu
 Kriegs Diensten angeführet zu werden / ist ihme von
 König Friderico dem dritten glorwürdigster Ge-
 dächtnuß gnädigst vergönnet ein Jahr eine Pique
 anzunehmen / nach dessen Verlauff Ihm die Charse
 eines Befreyten Corporals conferirt, worin er auch
 ein Jahr bestanden / darnach einen Fenderichs Platz
 angenommen / daß also derselbe sich rühmlich resol-
 virt gradatim von unten zu höhern charsen aufzu-
 steigen und in den geringen functionibus sich zu ü-
 be üm dadurch zu höhern charsen sonder Verweiß al-
 gemählich zu qualificiren / dabey Ihm denoch gleich-
 woll zu Hoffe die Stelle eines Hoff Junckern gnädigst
 gegönnet / Er auch von Höchstzedr. Ihr Königlicher
 Majestät in sonderbahren Gnaden bis in Ihr Hoch-
 sehliges Ende gehalten worden / solche hohe Königliche
 Gnade haben ihm weniger nicht jetzo Ihre Hochlöb-
 lich regierende Königliche Majesteten Christianus

Der Fünffte ferner zugewandt und wiederfahren lassen/die dan denselben um seiner guten und dapfern conduit willen/ zu hihern Würden und Kriegs-Charfen zu befördern und zu employren sich gar gnädigst heraus gelassen; Wie aber derselbe sich vermercken lassen/ daß Er begierig zuvor eine Reise in Franckreich zu thun und sonst an anderen G hür- und Fürstlichen Höffen in Deutschland sich beand zu machen/ haben Ihr Majesteten sich solch es auch gar wol gefalle lassen/un zu dem Ende Ihn zwey Jahr gnädigst beuhrlaubet/ in zwiſchen aber und zu Versicherung seiner künftigen besseren und höheren employe und Beforderung denselben mit einem zimlichen jährlichen Wartgeld versehen.

Darauf Er dan der Gelegenheit/wie die Königlich-Princessin nach Heidelberg heim geführt sich bedient/mit dahin gezogen von dannen auch recta in Franckreich sich erhoben/ sein Wesen also klüglich angeordnet/ daß Er mit wenigen Kosten verhoffet zu Paris eine zeitlang zu subsistiren/ und nicht allein in der französischen Sprach sondern auch in andern einen Chevalier zierenden Wissenschaften sich zu üben/ wegen eines sich zugetragenen Zufals

E

aber

aber ist Er genöthiget worden von dannen in Deutsch-
 land wieder zu ziehen. Nachdemahl die Frau Mut-
 ter sich auch bereden lassen mit der Königlichen
 Princessin aus Dänemarck/ die vorgeahndeter mas-
 sen mit den Chur Pfälzischen Prinzen vermählet/sich
 nach Heidelberg/ damit Sie bey den lieben Thringen
 etwas näher seyn müchete/ zu begeben/ woselbsten Sie
 annoch/so lange es Gott gefället/ sich in qualitet
 einer Hoffmeisterin auffhelt / ist dieses auch ihrem
 hertzlieben Sohn/ zu seiner intention wol zustatten
 kommen/ gestalt es ihm dazu gedienet/ daß Er nicht al-
 lein an dem hochberühmten Chur Pfälzischen Hofe
 sich aufgehalten und bekant gemacht/ sondern auch
 durch diese Gelegenheit den Weltberühmten Fürstli-
 chen Hessen-Casselschen Hoff besucht/ fürter auch an
 den Chur Sächsischen Hoff zu Dresden durch seinen
 Herrn Schwager den HochEdelgebohrn Bestreng
 und Besten Herrn Philip Sigmund von Milditz
 Chur Fürstl. Cammerhern/ der mit der Frau Schwe-
 ster Agnesen Schwarzen vor einiger Zeit sich ver-
 mählet/ gute Adresse gehabt/ damit er auch die Zeit
 die ihm von Ihr Königlichen Majestet in Dänem-
 arck gnädigst vergönnet/nicht unnützlich zubrächte/
 und

und in Kriegsexpeditionen mehrere Erfahrungheit erlangte/ hat Er sich auch verwichenen Sommer über bey der alliirten Reichs armee in Elsas aufgehalten/ bis Er von Ihr Königlichen Majestet/ seinem gnädigsten König und Herrn/ revocirt und zurück gefordert/ numehr eine Compagnie unter dem Herrn Obersten Degenfelt anzunehmen/ dabey ihm das prædicatum eines Rittmeisters schon beygelegt worden. Wie nun unser piè defunctus dieser seiner Verhaftung wegen bis dahin in andere Dienste sich nicht einlassen dürffen / sondern den Ausgang vergönneter dimission abwarten müssen/ also hat er sich seiner schuldigen Pflichte auch erinnert/ und so bald von der armee anhero nach seinem Väterlichen Hause / um sich zu der Reise in Dennemarck / die so gnädigst angetragene Rittmeisters Charse in Gottes Nahmen anzutretten/ zu rüsten/ erhoben / woselbsten Er auch den 3ten Decembris verwichenen Jahrs glücklich/ un̄ dem Ansehen nach in guter leibes disposition angelanget; wahr es also an deme / daß Er das jenige / was Er mit so grosser Mühe und Beschwer gefasset / zu seiner hertzlieben Frau Mutter und sämbtlicher Adlichen Angehörigen Freud und



Vergnügung ad praxin bringen solte / er auch zu
 dem Ende in gebühlicher Ausrüstung begriffen war /
 siehe da tritt ihm alhie in seiner Heimat und auf sei-
 nem Väterlichen Hause Braunenbruch / eine unver-
 müthliche Schwachheit an / die sich den 29. ejuldem
 bey ihm erst anmeldete / dadurch daß er klagte / wie
 daß bey ihm der appetit zum Essen abnehme / welches
 dan immer mehr zugenommen / daß Er auch erinnert
 worden diensahme medicamenta zu Wiederbrin-
 gung natürlichen appetits zugebrauchen dazu er a-
 ber anfangs sich nicht bereden lassen wollen / in Mei-
 nung / dieses als eine gemeine Magen Beschwer sich
 mit der Zeit wol wieder von sich selbst verlieren würde /
 wie es aber sich zur Besserung wenig geschicket / son-
 dern immer ärger worden / hat Er hiesigen Herrn Hoff
 Medicum Doctorem Kunæum zu sich fordern
 lassen / und dessen guten Raths über diese anhaltende
 Schwachheit consulirt, der dan alle signa eines
 vorhandenen febris acutæ & malignæ, war ge-
 nommen / und dawieder alsobald einige medica-
 menta zwar verschrieben / derweniger nicht aber die
 Krankheit dermaßen zugenommen / daß ehe der gute
 Juncker solches vermercket / sie sich immer gefehrlicher
 ansehen

an ehen lassen / und die adhibirte trefflichste medicamenten, daran es nicht gemangelt / nicht helfen mügen / sondern den 6ten Januarij Abendts sich schon allerhand signa letalia sehen lassen / darüber wolgedachter Herr Medicus einig universale adhibirt, auch zimliche symptomata præcavirt, aber dieselbe ganz nicht præserviren können / sondern daß es sich mit dem patienten zum Ende schickete / allemahl blicken lassen / destoweniger nicht ist das verordnete universale noch zweymahl wie wol ohne effect adhibiret worden / letztlich auch auf gut Befinden vornehmer Freunde / damit man einiger Verseumung nicht möchte beschuldiget werden / sondern vielmehr den Überflus an Menschlicher Vorsora angewendete / den Lemgoischen Stadt Medicum Herrn Kellner noch dazu beruffen / ob derselbe etwa noch guten Rath hieben tragen möchte / so hat aber auch derselbe die Beschaffenheit also befunden / daß wenig Hoffnung zur reconvalescentz übrig wehre / bey die em allen aber hat sich der selbige Juncker ganz gedultig bezeitget / daß man bey Ihme gnugsahm vermercket / daß Er um das Zeitliche und den Verlust dieses menschlichen Lebens wenig bekümmert gewesen sondern im fleißte



gem andächtigem Gebett und der Hoffnung des künftigen ewigen Lebens allen seinen Trost gesetzt / zu dem Ende auch des heiligen Abendmahls zu Stärkung seines Glaubens und Versicherung der Vergebung seiner Sünden verlanget / welches ihm dan auch auf geschehene Bekänntniß in gebührender Andacht gereicht worden / darauff Er sich dan in Gottes gnädigen Willen ergeben / die Segnung der gebrauchten Mittel allein Gott heim gestellt / und in Christlicher Gedult und Stilligkeit seines Gemühts seine Auflösung erwartet / die dan auch den 9. Jan. dieses Jahrs Abends zwischen 8. und 9. Uhr erfolget / da Er unter der Anwesenden andächtigem Gebet seinen Geist aufgegeben und sanft und seelig in dem Herren entschlaffen / da Er alt gewesen 25. Jahr 8. Monat.

Nun / Er hat dergestalt nach außgeübter geistlichen Kitterschaft überwunden / und ist hindurch gedrungen aus dem Leid / zu der Freude / auß dem Tode zum Leben / aus der Unruh zur Ruhe / aus dem Streit zu dem Friede / aus der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit / aus der Wüstenen dieser gefährlichen Welt / in das Himlische Gezelt; sein weltlich Kitterschaft / dazu ihm sein zeitlicher Beruff und

Standt

Standt getrieben/ ist damit auch zu rande geführet/
 und Er dadurch vieler Beschwerlichkeit / die ihm in
 dieser argen Mühe-vollen Welt annoch zustossen mü-
 gen/ enkrogen/ und in den Himlischen Hafen und port
 glücklich eingelauffen / da Er bey Christo seinem Er-
 löser und Heyland seyn / und Gott von Angesicht zu
 Angesicht mit allen auserwehltten Kindern Gottes
 an'chauen wird in Ewigkeit / der dan die hochbetrübe
 abwesende Frau Mutter trösten / dem noch überleben-
 den numehr einzigen Sohn Juncker Simon Niflaus
 Schwarzen als dieses Adelichen Schwarzkischen
 Braunenbruchschen Stamms übriges Zweig also seg-
 nen und erhalten wolle / daß die vornehme löbliche
 Frau Mutter und die gesamte Adelige Verwand-
 schaft / an stat dieses Verlusts reichlich ergetet und er-
 freuet werde. Dieser grundgütige Gott und Vatter
 wolle diesen selig Verstorbenen ewig erfreuen / und
 uns allen und jeden zu seiner Zeit eine selige
 Nachfart verleyhen.

[Faint, illegible text in a medieval script, possibly Gothic or similar, arranged in approximately 20 horizontal lines within a rectangular border.]



Schuldige
Klag- und Trost-Gedichte

über

Den zwar frühzeitigen / doch sanfft- seeligen Hintritt /
Weiland

Des HochEdelgebohrnen / Gestrengen und
MannBesten Herren /

Herrn Heinrich Hilmar
de Schwartz /

Erbgesessenen zum Braunen-Bruch / &c.

Gewesenen Königlichen Dänemärckischen Hoff-Junck-
herrn / und unter dero Leib-Guardie wohlbestelten

Fährlichen /

Als derselbe den 9. Januarij. diese Welt gesegnet / und dessen entseelter
Leichnam den 4. Merz dieses 1675ten Jahrs unter Hochansehnlicher Volck-
reicher Begleitung des Abends um 8. Uhr in der StadtKirchen zu Detmold
in dero HochAdeliche Grufft beygesetzt und beerdi-

giget wurde /

Zu Bezeugung Herz- und schmerzlichen Beyleids
entworffen

Von

Innen Benahnten Leid-Klagenden



Remgo /

Gedruckt bey Albert Meyern / Im Jahr 1675.



Trochäische Klagrede

Der Hochbetrübten Frau Mutter über den tödlichen
Hintritt ihres Herzviegeliebten Sohns.

^{1.}
Ach! Ach! muß ich nun erfahren /
Daß mein allerliebster Sohn /
Meines Hauses Ehr' und Kron /
Schon in seinen jungen Jahren
Mus die Augen schliessen zu
Und begeben sich zur Ruh!

^{2.}
Ist es nicht hoch zu beklagen /
Daß man dich / O liebstes Kind /
Jetzt schon in dem Sarge find /
Und man dich ins Grab mus tragen /
Da ich dachte nuhr allein
Du soltst noch mein Stecken seynz

^{3.}
Aber du hast dich verbessert /
Ich hergegen bin betrübt /
Weil ich dich so sehr geliebt.

Meine

Meine Hoffnung ist zerwässert
Weil ich an dir Freud' und Ehr
Noch zu sehen wünschte mehr:

4.

Ach der eitelen Gedanken
Die der Mensch ihm machet offft/
Da der Todt doch unverhofft
Überfällt Gesund' und Krancken/
Balt den einen hie und dort
Balt den andern reisset fort.

5.

O wie bist du Todt so bitter!
Meine Freud' ist nun dahin/
Mir kom̄t nimmer aus dem Sinn
Mein Sohn / Ach der Edle Ritter!
Der mit grosser Tapfferkeit
Sich lies sehen in dem Streit.

6.

Ach was ist doch unser Leben
Hier in diesem Jammerthalz
Nichts als Elend / Schmerz' und Quaal/
Drum mus man sich Gott ergeben/
Ihm in allem halten still/
Weil ers ja so haben wil.

7.

Könt ich nur Gedult aus üben/
Hett' ich Ursach nicht dazu

F 2

Das

Daß mein Sohn so bald zur Ruh
Kommen ist / mich zu betrüben /
Denn er ist in großer Freud
Und in höchster Herrlichkeit.

8.

Da ich ihn bald werde sehen
In dem hohen Himmels Thron
Da er schon die Ehren Kron
Hat erlangt / mit Freuden stehen /
Da er mit der Engel Schaar
Singet / Heilig / immerdar.

9.

Nun so wil ich in der stille
Mich ergeben ganz und gar /
Der du heissest Wunderbahr /
Dir / O Gott / weil es dein Wille /
Mache mich nuhr auch bereit
Dir zu folgen jeder Zeit.

Ein Anders.

I. Sonnet.

Sleich wie einer sich erget /
Wen ihm wird von treuer Hand
Eine rare Blum gesandt /
Wenn er sie hat hin versetzt
Da sie bleibet unverletzt

3m

In den feisten Garten Sand/
Zieret sie das ganze Land/
Wird gelib't und hoch geschätzet/
Kraubt ein Dieb nun solche Blum/
Als den besten Garten-Ruhm/
Und die schönen Augen Weide/
Ach wie traurt der Blumen-Freund/
Daß der Dieb der Garten-Feind
Ihn beraubet seiner Freude!

II. Sonnet.

Also hat euch zu geführet
O Frau Schwarzhin/ Gottes Hand/
Eine Blum/ ein Liebes Pfand/
Denn ob schon war aus stasieret
Euer Eh' Gart und gezieret
Mit Gewächsen/ wie bekand/
War es doch also bewand/
Daß necht 7 andern schön floriret
Henrich Hilmar euer Sohn/
Aller Ehren Blumen Kron/
Diese Blum war eure Freude/
Diese schöne Garten Tracht
Hat euch manche Lust gemacht/
Ja sie war eu'r Augen Weide.

F 3

III. Son

III. Sonnet.

Aber / Ach! für wenig Wochen /
Hat der lange Strecke Bein
Angerichtet Schmerz und Pein!
Da er ist hinein gekrochen
In den Garten und gestochen
Diesem schönen Blümelein
Seinen Pfeil ins Herz hinein /
Hat es gänzlich abgerissen /
Und den Edlen Garten Schmuck
Mit dem unverhofften Ruck
Als ein Räuber hingerissen /
Dannemhero trauret ihr /
Klaget / weinet für und für /
Weil ihr diese Blum müßt missen.

III. Sonnet.

Doch / Frau Schwarzbinn ihr solt stillen
Euren heissen Thränen-Bach /
Wozu hilfft solch Ungemach
Daß die Augen Thränen quillen
Und das Herz mit Leid erfüllen /
Alles daß hilfft nicht zur Sach
Thut demnach nur fein gemacht
Ist doch nach des Höchsten Willen

Henrich

Der Schluß war fast bey mir / ich hatte steif gesetzt
 Auf ihn mein Herz und Sinn. Der mir die Augen netzet
 War vor mein Aufenthalt: Er solt' auch seyn ein Stab
 Mir stets / nun sencket man ihn in das schwarze Grab.
 So leicht ist es geschehen / so flüchtig ist das Leben /
 Wenn man ihm vorgesezt nach hohem Ruhm zu streben /
 So bricht den Faden ab durch ihre Grausamkeit
 Die Clotho in der Eil und hebt auf allen Streit.
 Frau Schwarzkün / euer Sohn hat nun den Sieg erhalten /
 Ih kämpfet er nicht mehr / iz kan er freudig walten
 Stets über seine Feind' / und lebt in Fried' und Freud
 Und achtet nun nicht mehr derselben Haß und Neid.
 Drin gönnet ihm die Ruh / und lasset seine Glieder
 Sanft schlaffen bis der Herr sie wird anregen wieder /
 Und wisset daß vorhin ihr euren Sohn gesandt
 Mit hoher Sieges Pracht ins rechte Vaterland.

Gegen den seligst verstorbenen hat mit
 diesen wenigen sein Leidtragendes
 Herz eröfnen wollen.

A. M.



SD ist und bleibt doch des Menschen arme Leben
 (Wenn man's zurücke liß't) ein Nebel / der zu schweben
 Plegt eine kurze Zeit / doch / ehe man's vermeint /
 Nicht mehr gespüret wird / wan Titans Fackel scheint.
 Ja alles Fleisch ist Hey / wie Amoz Sohn aussaget /
 (Ich fehr es um) ein Weh / daß um und um uns naget
 Von Mutter-Leibe an / biß in das schwarze Grab /
 Darin der Mensch zu lezt gesencket wird hinab.

Er

Er ist gleich wie ein Graß/das auf der grünen Heide
Im Friling frölich wächst/dem Vieh' zur feisten Weide/
Doch/wan man s wendet um/ein Sarg es heisset dan/
Da Libitina hält den blassen Körper an.
Ach! Ach! Wie so garnichts ist doch dis JammerLeben
Von allen Orten her mit Angst und Qual umgeben:
Ach! wie ist doch der Mensch der Unruh also voll!
Voll Müh' und Eitelkeit! Ja was ich sagen soll?
Der bleiche Todt zuletzt pflegt ihn von dieser Erden
Zu rafften plözlich hin/eh' Er's kan innen werden:
Er acht kein Adlich Blut/noch hoher Ahnen Pracht/
Der Degen und der Pflug seynd vor ihm gleich geacht.
Mavortis Dapfferkeit vermag hier nicht zu Krigen/
Noch Themis wehrter Sohn mit Rechte anzufigen
Dem dürren Streckebain/er macht sie alle gleich
Und reiß't ohn' Unterscheid sie in sein Todten-Reich.
Wer diß nicht glauben wil/der schauediese Leiche
Des Juncfhern Schwarzen an/ob sie sich nicht vergleiche
Denn blauen Nebels-Dunst/dem iängst verwelckten Heu/
Dem Graß' und eiteln Nichts/der weit zerstreuten Spreu.
War dieser Juncfherr nicht HochEdel von Geblütthe?
Der Martis Wassen trug mit dapferm Helds-Gemütthe?
Doch seh't der Menschen-Fraas mit seinem Bürge-Pfeil
Hat ihn verwundet und erlägt in schneller Eil.
In seiner besten Blüth/da mit den vollen Jahren
Das wehrte Vatterland hätt' können noch erfahren
Viel treue Dienste/die er als ein Patriot
Sorgfältighätt' erzeigt in dessen harter Noht.
Doch er ist nun dahin; Gott hat mit ihm geeilet
Auß diesem Sünden-Wust/damit er unverweilet
Kähm' an den Freuden-Ort/da als ein Himmels-Gast
Er leb't in stolzer Ruh' und unzerstörter Rast.

§

Er

Er ist/ wohin sein Geist mit seuffzen oft begehret
Endlich der Seelen nach mit Freuden eingekohret:
Nach ausgefochtne[m] Kampf/ nach wol vollendtem Lauf/
Nach steifgehaltner Treu wird ihm gesezet auf
Die Kron der Herrlichkeit von Christo seinem Herren/
Darin an Adel er sol leuchten weit und ferren
Ihr dan Frau Schwarzin nun/ die Ihr durch diesen Fall
Von Herzen send betrübt/ erwäget dis zumahl/
Betrübet euch nicht zu sehr/ werft weg die Traur-Zypressen/
Stell't ein die Seuffzer/ die Euch nur das Herz abfressen/
Ihr Edlen Freunde Ihr/ die Ihr send mit betrübt
Und denen dieser Todt Mitleidens-Stöße gibt/
Werstopft die Thränen-Quell/ des Leides sen vergessen/
Weil der/ den Ihr betraurt/ so ferne ist entfessen/
Daß Euer Kummer-Muth Ihn nicht abreichen kan
Da/ wo als Gottes Kind Er sizet Himmel an
Schau't den Dreeneinen Gott/ sieh't/ was kein Aug gesehen
Hör't/ was kein Ohr gehöret. Wie wol ist ihm geschehen!
Was Er hat/ hoffen wir. Laß't uns so schicken an/
Daß uns die Himmels-Lust auch endlich werden kan.

Also zeigt und bezeuget sein schmerz-
volles Traur-Hertz

Reinhardus Züchterling
p.t.Sch.Deth: Sub ConRector

Als alte Jahr ist hin/ da viele Ach! erbleichet
Da wenig' hundert Jahr/ ja Tag und Licht erreicht
Daß thut der bitt're Todt/ der blasse Menschen Feind
Der alles reisset hin/ da man es nicht vermeint.
In diesem ersten Mond/ der Janus ward genennet/
Da man den Neundten zelt/ kam Morta her gerennet/

Und

Und war so bald bereit / mit seiner Sichel scharf
Hieb an den Braunenbruch / den Edlen niederwarf
Er schlug schwind an das Hauß / so das ein Zweig verlohren
Vom Adelichen Stamm / der Benjamin erkohren
Davon des Königs Hof / in Dennenmarck geehrt
Wie auch die Leibes Guard als Ferich hat vermehrt.
Es war kaum jennes Leid / auch jene Traur- und Grämen
Uns gänzlich aus dem Sinn / so durch das Abscheid nehmen
Herrn Schwarzen uns gemacht / Herrn Adolf dessen Preis
Die Edle Freundschaft hier / und jederman wol weis :
Dem Elend / Elend folgt / dis war kaum hier verschmerzet
Und sieh ! ein ander Fall ! Ein Fall / wer den beherzet ?
Klagt billig bey sich selbst / ach Traurens volle Noht /
Der Erstgebohrne Sohn / Ernst Philipp war auch todt !
O Todt ! warstu nicht satt / als diese zwey von hinnen ?
Kasstu den Dritten auch / daß nun die Thränen rinnen ?
Und bricht das Mutter Herz / weil Sie den jüngsten Sohn
So bald hinfahren sieht / doch hat Er Kron und Lohn
Sein Leben war zwar kurz / doch sind der Helm die Fahnen
Der wolverdiente Lohn / der Ritterlichen Ahnen :
Er war ein Ritter Blum vom Adelichen Blüht
Der Edlen Zier und Kranz / von tapfferen Gemüht.
Die keine Falchheit trug / im Munde und im Herzen
Die ungeschminckte Treu / auch von höfflichen Scherzen
Die teutsche Redligkeit / so keine Falchheit weis
Den wahren Gottes Dienst / liebt er mit allem Fleis.
Drum hett' er sollen noch / der Zeiten recht geniessen
Da kömt der bleiche Mann / Er wird hinweggerissen
Ach leider allzufrüh / Herr Hilmar dieser Fall !
In Denmarck / Hendelberg / entdeckt ist über all
Ach nun der Freunde viel / iz hin und wieder stehen
Ganz Weinens- Traurens voll / für Schmerzen fast vergehen

Der

Der Bruder ist betrübt / die Schwestern leyden Pein
Das Mutter Herz wird drum / ja ganz zermalmet seyn /
Sie klaget überall / empfindet grossen Schmerzen
Um ihren lieben Sohn / es gehet ihr zu Herzen
Da sie ihn nicht gesehen / auff seinem Sichen Bett
Als er des Morgens früh / des Abends auch gar spät.
Nach ihr Verlangen trug / Er wolte sie noch sehen
Die beiden Schwestern auch / vor seinem Bette stehen
Ach leider allzuspät! Es kunte nicht mehr seyn
Er musste bald von hier / zum Grabe gehen ein.
Nicht lange Zeit zuvor / da Er die Kirch eingangen
Und aus Vertraulichkeit die Freunde thät empfangen
Trat ihm die Kranckheit an / Er meinte durch das Behn
Mit seiner Jugend-Krafft / der Noht zu widerstehn /
Ach Jammer nur umsonst / was soll Ich doch viel sagen?
O allerliebster Freund / Ich muß nun hefftig klagen
Den frühen Todes Fall / der mich so sehr gekrenckt
Und mich fast in das Grab / selbst mit hinunter senckt
Herr Hilmar Euch ist wol / ihr könt dort besser leben
Alß solche die annoch in grossen Nöhten schweben /
Euch ist nunmehr als woll / Ihr lasset diese Zeit
Ihr wechselt Unglück ab / und habt die Ewigkeit.

Auß schuldig-schmerzlichen Mitleiden setze
dieses wenige hinzu

Bartholdus Köper Cantor & Præceptor
Dechmoldiensis

E N D E.

66 125

AB: 66125

66 125

ULB Halle 3
006 243 606



V017







Trost

chen
eil. des HochEdelgebore
Manvesten Herren

HILMAR

BraunenBruch

ctischen HoffJunctern
n Rittmeister/

en
Tag Martij 1675. Abents zu
nlung zu Dettmold in der Graf
selbst zu seinen Vorfahren in
bnis zur Ruh benge
den/

rgestellet / und uff erforderung
ergeben hatt

SUSTMAN
daselbst.



S D/
t Meyer/ Im
75.

4